

SERGEI I. DUBININ
(Staatsuniversität Samara)

ASPEKTE DER REGIONALEN GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATURSPRACHE IN DEN FORSCHUNGEN DER RUSSISCHEN GERMANISTEN

Die wissenschaftsgeschichtliche Ausrichtung unserer Konferenz läßt uns an den Themenkreisen nicht vorbeigehen, die das Gesicht der einheimischen Germanistik im XX. Jahrhundert ausmachten, in der viel und international anerkannt publiziert wurde. Ein solches Thema ist die Geschichte der deutschen Literatursprache, wie sie sich terminologisch *inde loci* bei uns verankert hat.

Wir werden auf Gründe der diskutablen Differenzen in der Reihe der Begriffe und Termini *Schriftsprache / Standardsprache / Literatursprache* nicht eingehen. Vielmehr interessieren uns originelle Blickpunkte, gelungene Versuche und didaktische Ansätze von einzelnen Forschern und von Forschungsrichtungen. Das zweite Phänomen war zweifellos ein Wesenszug der stark institutionalisierten sowjetischen Germanistik mit ihrer eigenen «Rangordnung». Markant waren die kritische Rezeption und selbst die Auswahl der zitierten Arbeiten der deutschen Germanisten zu Problemen der Geschichte der Schriftsprache. Es sei auch betont, daß man die zwei internationalen Grimm-Preise russischen Germanistinnen, Prof. M. M. Guchman und Prof. N. I. Filitscheva, überreichte, die vorwiegend im Bereich der Sprachgeschichte forschten.

Man kann vielleicht behaupten, daß in der Erforschung von Sprachgeschichte die Auslandsgermanisten mit den deutschen Kollegen als Muttersprachlern gleichberechtigt sind, weil auch diese von den älteren Formen des Deutschen — sei es auch ihre eigene Sprache — durch große Verständigungsbarrieren getrennt sind. International könnte die altgermanistische Identitätsfrage lauten: «*Kollege! Do you understand Old- or Middle-High-German?*»

1

Logischerweise wurde bereits in den 1930er Jahren das Thema «deutsche Literatursprache» zum Leitmotiv der jungen sowjetischen

Germanistik im Kontext der auf dem X. Parteitag der RKP(B) formulierten Losung der aktiveren «linguistischen Bautätigkeit», d. h. der einheitlichen theoretischen Begründung und der praktischen Ausarbeitung der Kriterien für neue Literatursprachen der Völker der UdSSR. Bis 1941 waren in diesem Verzeichnis auch die Wolgadeutschen. Man berichtete von etwa 450 Schulen, 16 Hoch- und Fachschulen und von anderen Bildungseinrichtungen mit muttersprachlichem Deutschunterricht, von 21 deutschen Zeitungen und einem breiten literarischen Milieu in der Wolgarepublik [БСЭ 1939: 602—603]. Theoretisch grundlegend waren dabei die Arbeiten der sowjetischen Russisten (V. V. Vinogradov, L. V. Čerba, L. P. Jakubinskij u.a.).

Es dauerte aber ziemlich lange, bis die ersten historischen monographischen Publikationen oder Aufsätze der Sowjetgermanisten vorlagen. Als erster legte V. M. Shirmunskij an der Leningrader Universität, der bereits durch dialektologische Studien bekannt war, sein Lehrbuch «Geschichte der deutschen Sprache» (2 Auflagen 1938—39) vor. Obwohl es im Hochschulstudienfach «deutsche Sprachgeschichte», wo er 1919 bis 1949 tätig war, keine Sonderdisziplin «Geschichte der Literatursprache» gab, setzte der Autor fragmentarisch gewisse Akzente (auf eigenen theoretischen Ausführungen basierend¹) auf die Präzisierung ihrer Merkmale und Entstehungswege. 1940 erschien seine Rezension der bedeutendsten Publikationen zur Geschichte der Schriftsprache von Th. Frings, die somit für längere Zeit als vorrangig markiert wurden².

Erst in den 50er Jahren wurden die breiteren Studien in der Geschichte der gemeindeutschen Literatursprache fortgesetzt, und zwar sehr konzentriert und zielgerichtet, konsequent in der Fragestellung. Gemeint ist vor allem das 1950 gegründete Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (Moskau) unter Leitung und auf Initiative von M. M. Guchman und seiner Forschungsstelle, die seit dem Ende der 70er Jahre als kooperierte Kommission über theoretische und historische Probleme der Literatursprachen bekannt wurde. Als Resultat dieser gewaltigen Gruppenarbeit liegen bedeutende Monographien von M. M. Guchman und N. N. Semenuk vor, thematisierte Sammelbände, Dissertationen sowie zahlreiche Aufsätze, Kopublikationen, Konferenzthesen und Kommentare von Texteditionen. Leider ist das Ganze bibliographisch noch nicht zusammengefasst.

Als weitere Forschungsstellen zur Geschichte der deutschen Literatursprache sind die beiden größten Universitäten und Pädagogische Hochschulen in Moskau und in Leningrad sowie profilierte Lehrstühle für Sprachgeschichte an den Instituten für Fremdsprachen zu erwäh-

¹ Ширмунский В. М. Национальный язык и социальные диалекты. Л.: Худож. лит.-ра, 1936.

² Ширмунский В. М. [Рецензия] // Изв. АН СССР. Отд.-ние лит.-ры и яз. 1940. № 2.

nen (auch in Minsk, Gorkij, Nischnij Novgorod). Einige Sprachhistoriker hatten später die Möglichkeit der Kooperation im Rahmen der bilateralen Germanistenkommission UdSSR—DDR, die seit 1978 existierte.

Den Beitrag von V. G. Admoni lassen wir hier absichtlich außer Acht, weil er ausführlicher in den Vorträgen von Kollegen betrachtet wird.

Als höchst produktiver Stimulus wurde die vielgestaltige Kooperation, besonders seit den 60er Jahren, mit dem 1952 gegründeten Zentralinstitut für deutsche Sprache der Akademie der Wissenschaften der DDR zu Berlin mit Th. Frings an der Spitze zum Gesamthema «Herausbildung und Entwicklung der deutschen Nationalsprache im XVI—XVIII. Jht.», das in mehreren Unterthemen konkretisiert wurde. Die Zusammenarbeit war auch durch zahlreiche gegenseitige Übersetzungen und durch «notwendiges» Zitieren, aber auch durch eine gewisse Polemik gekennzeichnet. Als frühes Beispiel sei die 1955 erschienene und durch V. M. Schirmunskij besorgte Übersetzung von zwei Aufsätzen von Th. Frings («Die Grundlagen des Meißnischen Deutsch. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Hochsprache» und «Grundlegung einer Geschichte der deutschen Sprache») erwähnt, wo die Anmerkungen wie erläuternde Komplimente aussehen³. Dagegen war die Rezeption des zweibändigen Werkes von M. M. Guchman «Von der Sprache der deutschen Völkerschaft zur deutschen Nationalsprache»⁴ in der Rezension von W. Fleischer 1962 hinreichend kritisch.⁵ Die bekannt gewordene Übersetzung des durch produktive Polemik revidierten Textes erschien unter dem Titel «Der Weg zur deutschen Nationalsprache» (Bd. I—II, 1964—69). Auch die nächste Monographie von M. M. Guchman, «Die Sprache der deutschen politischen Literatur in der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges»⁶, wurde in Übersetzung 1974 in Ost-Berlin publiziert.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Sphäre, über die wir sprechen, ideologisch belastet war. Aber deshalb nicht weniger repräsentativer sind die konkreten Arbeitsergebnisse, die aus dem Kreise der bedeutenden Forscher kamen. Genannt sei allein die akademische DDR-Buchreihe der 70er Jahre «Bausteine zur Sprachgeschichte des Neu-

³ *Фрингс Т.* Основы истории немецкого языка. Образование «мейссенского» немецкого языка // *Немецкая диалектография. Сб. ст. / Ред. В. М. Жирмунский.* М.: Изд-во иностранной лит-ры. 1955; *Жирмунский В. М.* Т. Фрингс как германист // *Изв. АН СССР. Отд-ние лит-ры и языка.* 1956. Т. 15. Вып. 4.

⁴ *Гухман М. М.* От языка немецкой народности к немецкому национальному языку. М.: Изд-во АН СССР, 1955—1959. Т. 1—2.

⁵ *Fleischer W.* Zur Entstehung der deutschen Nationalsprache. Bemerkungen zu einem zweibändigen Werk von M. Guchmann // *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.* Halle; Saale, 1962. Bd. 84. H. 3.

⁶ *Гухман М. М.* Язык немецкой политической литературы эпохи Реформации и Крестьянской войны. М.: Наука, 1970.

hochdeutschen», die der Ausformung der Normen der Literatursprache gewidmet wurde, woraus einige Fragmente übersetzt wurden⁷.

Die nicht zahlreichen Translationen sprachhistorischer Werke der westlichen Kollegen wurden dabei öfters zum Versuchsfeld der Kritik über den reaktionären Teil der Sprachforscher, der terminologischen und methodologischen Polemik. Als Beispiel sei erwähnt die 1956 erschienene Übersetzung von N. N. Semenjauk der 5. Auflage von A. Bachs «Geschichte der deutschen Sprache» mit knapp 100 ausführlichen und manchmal bissigen Anmerkungen von M. M. Guchman. Übrigens war eines der Motive der Übersetzung A. Bachs das Interesse für die Geschichte der Literatursprache und eine Fülle von Beispielen zum Thema, was auch die beiden Redakteure stark bewegte.

1981 erschien in Ost-Berlin auf Deutsch die Kopublikation von M. M. Guchman und N. N. Semenjauk «Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache im Bereich des Verbs. Tempus und Modus». Aber das Hauptergebnis der langjährigen Arbeit von der russischen Seite war das zweibändige Werk «Geschichte der deutschen Literatursprache: IX—XVIII. Jahrhundert» (1983—84). Seine im wesentlichen fertiggestellte deutsche Übersetzung fiel zu Beginn der 90er Jahre den Reformen im Leipziger Verlag zum Opfer. Dies ist um so bedauerlicher, als die Aufsätze von M. M. Guchman und N. N. Semenjauk mit der Durchbrechung des DDR-Publikationskreises und durch ihre Konferenzreisen bereits ein breiteres Echo gefunden hatten⁸.

1995 würdigte wieder W. Fleischer in einem Vortrag die kollektive Monographie von M. M. Guchman, N. N. Semenjauk und N. S. Babenko als einen «gelungenen Versuch, die deutsche Sprachgeschichte unter einem soziopragmatischen Gesichtspunkt darzustellen, ...wie sie meines Wissens in deutscher Sprache noch nicht vorliegt» [Fleischer 1995: 39—40].

Im Bereich der Studienbücher passierte in den 50er und 70er Jahren auch ein Durchbruch. Es folgten chronologisch, um nur die bedeutendsten zu nennen: drei Neuauflagen des Lehrbuchs von V. M. Schirmunskij (1948, 1956, 1965), «Geschichte der deutschen Sprache. Vorlesungskurs» von N. I. Filitscheva (1959), zwei Lehrwerke zur historischen Phonetik und Morphologie von L. R. Sinder und I. V. Strojewa (1965, 1968) sowie ihre «Einführung in das Studium der

⁷ Gemeint sind die Publikationen von R. Grosse, G. Schieb, J. Schidt, D. Neuss // *Вопросы германского языкознания.* М.; Л., 1961; *Актуальные проблемы языкознания ГДР. Язык — идеология — общество / Ред. Н. С. Чесноданов.* М.: Прогресс, 1979.

⁸ Von Bedeutung sind die Aufsätze im fundamentalen Sammelwerk in der Reihe «Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)»: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* 2 Halbbände / Hrsg. von W. Besch u. a. Berlin; N. Y.: W. de Gruyter, 1984—1985.

deutschen Sprachgeschichte» (1977) und das erste deutschsprachige Lehrbuch zur Sprachgeschichte von O. I. Moskalskaja (1959; revidierte Neuauflage 1977, Reprint 2003). Gerade in den Lehrwerken von O. I. Moskalskaja fand die Theorie der Literatursprache einen beträchtlichen Eingang in den historischen Sprachunterricht.

Nach einer längeren Pause erschien ein originelles Studienbuch «Deutsche Literatursprache» von N. I. Filitschewa. Es enthält eine ausführliche Darstellung der Grundbegriffe, der nationalen Varietät und des geschichtlichen Werdeganges der deutschen Literatursprache nebst einer Bibliographie. Es folgte auch eine kombinierte Ausgabe mit dem Grundkurs der allgemeinen Sprachgeschichte und der chronologischen Darstellung der Prozesse der Herausbildung der nationalen Literatursprachen⁹.

Der bestehende Trend ist somit die Ausliederung der Geschichte der Literatursprache in eine Sonderdisziplin in der Ausbildung der Germanisten, wie es bei den Russisten längst der Fall ist. Man braucht dann eine besondere Auswahl von Texten zur vertieften praktischen Analyse, die die Grenzen des XVI. Jhts. überschreiten, wo im Prinzip die klassischen Chrestomathien zur Sprachgeschichte zu Ende sind¹⁰. Dazu kommen notwendige Akzente auf die Textsortengeschichte, auch sprachlich markierte Texte der schweizerischen und österreichischen Autoren. Somit könnten der gesamte textuelle Lese- und Rezeptionskreis sowie die philologische Kompetenz der Studenten erweitert werden¹¹.

Das Entdecken, internationale Katalogisierung und Erforschung der deutschen Sprachdenkmäler an den russischen Bibliotheken stellt eine weitere Aufgabe der historischen Auslandsgermanistik dar. Die bestehenden Initiativen und Sonderprojekte sind bisher exemplarisch. Ich erwähne nur zwei: 1) «Katalog der deutschen Altdrucke des XVI. Jhts» / M. Rudomino-Bibliothek für ausländische Literatur (Moskau), 2) Projektarbeit unter Leitung von Prof. E. R. Squires an der Moskauer Lomonossov-Universität beim Erforschen der alten Handschriften aus dem G. Schmidt-Fond an der UB.

2

In den 70er Jahren kam es bei den russischen Altgermanisten, vor allem im Arbeitskreis von M. M. Guchman und N. N. Semenuk zur

⁹ Филичева Н. И. Немецкий литературный язык. М.: Высшая школа, 1992; Филичева Н. И. История немецкого языка: Учеб. пособие. М.: Академия, 2003.

¹⁰ Als bisher verbreitetes Lehrwerk bleibt: Чемоданов Н. С. Хрестоматия по истории немецкого языка. 2-е изд. М.: Высшая школа, 1978.

¹¹ Ein gelungener Versuch ist dabei das deutschsprachige Lehrwerk: Рахманова Н. И., Цветаева Е. Н. История немецкого языка: От теории к практике: Учеб. пособие. М.: Высшая школа, 2004.

Forschung der territorialen Differenzierung der frühneuhochdeutschen Schriftsprache. Dies war eine klassische Problematik der deutschen Historiolinguistik mit ihrem starken dialektologischen Akzent. Bald nach dem Tode von V. M. Schirmunskij publizierte M. M. Guchman in seinem nach Interessen des Leningrader Germanisten profilierten Memorialband einen polemischen Aufsatz «Erforschung der regionalen Varietät in der deutschen Literatursprache und die Methodik der linguistischen Geographie»¹². Die gleichzeitig publizierte Monographie über die politische Literatur der Reformationszeit (s. Anm. 6) hatte im III. Kapitel diese Aspekte ebenfalls zum Thema. Hier wurden die wichtigsten Grundbegriffe der Diatopie der deutschen Schriftsprache neu formuliert und manche Forschungszugänge veranschaulicht.

Das Thema geriet aber schon Ende der 70er Jahre (s. den akademischen Sammelband «Soziale und funktionale Differenzierung der Literatursprachen»¹³) in den Hintergrund. Die territoriale Differenzierung, die besonders deutlich im XIV.—XVI. Jahrhundert zum Vorschein kam, gehörte nicht zu den universalen Merkmalen der Literatursprache, deren Beschreibung samt der Entwicklung der Theorie der Norm, der Textsortenstilistik und typologischer Aspekte zu Grundthemen der germanistischen Abteilung des Instituts zu Moskau wurden. Mehrmals betonte M. M. Guchman in ihren Aufsätzen, daß die Beseitigung der territorialen Unterschiede ein Gesamttrend in der Entwicklung der deutschen Literatursprache war [Дубинин 2004: 37—39].

In den Arbeiten der russischen Germanisten kristallisierte sich die *plurizentrische Konzeption* zur Entstehungsgeschichte der Literatursprache sowie die Kritik des teleologischen Modells von der ostmitteldeutsch/ostoberdeutschen Sonderbasis des werdenden Standarddeutschen heraus. Zu den wichtigsten Ideen aus dem Arbeitskreis von M. M. Guchman, die territoriale Aspekte betreffen, zählen unserer Meinung nach: 1) die regionale Varietät gehörte zu den ontologischen Merkmalen der spätmittelalterlichen Literatursprache, die vorwiegend als Schriftsprache existierte; 2) da die gemeindeutsche Literatursprache um die frnhd. Zeit im hochdeutschen Raum noch keine absolut deutliche regionale Basis besaß, kann man von Alternativen in ihrer Ausformung (d. h. von Bildungsmodellierungen) sprechen; 3) es lohnt sich das bestehende und anerkannte Modell des Zusammenspiels von ostmitteldeutschen und

¹² Die Polemik richtete sich vor allem gegen die Thesen der Russisten und Romanisten: Гухман М. М. Изучение регионального варьирования в немецком литературном языке и методика лингвистической географии // Philologica. Исследования по языку и литературе. Памяти акад. В. М. Жирмунского. Л.: Наука, 1973.

¹³ Hier wurden Aspekte der Diatopie der Literatursprache im breiten Problembereich ihrer Differenzierung eingehend analysiert: Социальная и функциональная дифференциация литературных языков / Ред. В. Н. Ярцева, М. М. Гухман. М.: Наука, 1977. S. auch: Типология германских литературных языков / Ред. В. Н. Ярцева и др. М.: Наука, 1976.

ostoberdeutschen Varianten durch die Teilnahme von sogenannten peripheren Regionalvarianten zu erweitern; 4) man kann die spätmittelalterlichen Territorialvarianten deutlich genug in ihren funktionalen und sprachlichen Unterscheidungsmerkmalen rekonstruieren; 5) nicht nur führende Leitvarianten benötigen eine detaillierte Hypostasierung ihrer Wesensmerkmale, sondern auch periphere, in Bezug auf den Isomorphismus dieser in der arealen Basis (vor allem sind es phonetisch-morphologische Züge).

Die Fragen nach dem heterogenen Charakter der Substanz der deutschen Standardsprache und nach den Gründen der Verzögerung und der Diskontinuität ihrer Herausbildung bewegten in Russland nicht wenige Forscher. Man blickte auf die bekannte Kombinationskarte von Th. Frings und R. Schützeichel (**Bild 1**) [Schützeichel 1967: 82—83], um die Parameter und die Rolle z. B. von «Nebenvarianten» (Südwesten, Norddeutschland) zu bestimmen.

Als monographische Forschungsarbeit zum Thema sei aus den 90er Jahren nur noch das Buch von E. R. Squires «Areale Basis der Geschichte der niederdeutschen Hansesprache» erwähnt¹⁴. Hier werden auf einer modernisierten methodologischen Grundlage unter anderem auch Probleme der Rekonstruktion von Merkmalen einer einzelnen Territorialvariante (*Niederdeutsch*) im Spektrum ihrer kulturellen Funktionen und der textsortenspezifischen Ausformungen in den Geltungsgebieten untersucht. Es ermöglichte somit eine Korrektur der Rollenbestimmung von einzelnen Territorialvarianten in der beginnenden Ausformung der integrativen gemeindeutschen Norm sowie in der um 1500 einsetzenden Verbreitung im deutschen Sprachgebiet des «hochdeutschen Prä-Standards».

Eine ontologische Beschreibung der *südwestlichen Territorialvariante* im Spätmittelalter (um 1470—1550) bietet eine der erwähnten aktuellen Forschungsrichtungen [Дубинин 2000], die weiter auf Untersuchung von Konnektionen zwischen frnhd. Territorialvarianten in Südwesten/Südosten mit den modernen Nationalvarianten des Deutschen in Österreich und der Schweiz zielt [Домашнев 1983: 11—14]. Die Perspektive einer «untergehenden Territorialvariante» im schwäbisch-alemannischen Sprachraum korreliert aber nicht ganz mit dem Bild des wichtigen Kulturgebiets des «deutschen Südwestens», das von einer gewissen Asymmetrie von Kultur- und Sprachgeschichte zeugt.

Als wichtigere Merkmale der südwestlichen Territorialvariante galten:

- relativ engere funktionale Geltung;
- Einfluß in der Region der funktional stärkeren benachbarten ostoberdeutschen Prestige-Variante («Gemeines Deutsch») in der Situation der schriftlichen Diglossie;

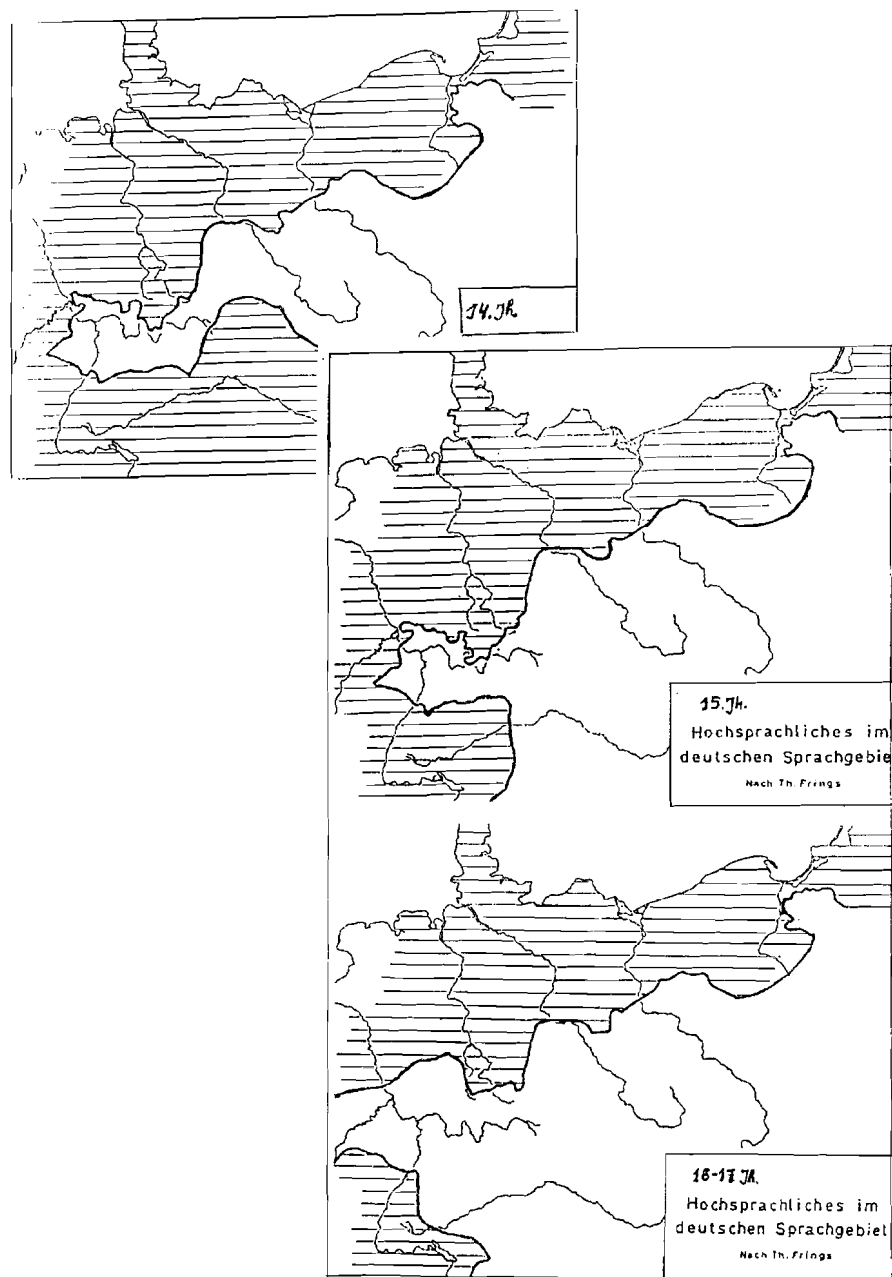


Bild 1. Dynamik der arealen Basis der gemeindeutschen Schriftsprache im XIV.—XVII. Jht.

¹⁴ Сквайрс Е. Р. Ареальная база истории нижненемецкого языка Ганзы. М.: Диалог-МГУ, 1997.

- dreifache subareale Gliederung, die auch die regionale Schriftsprache betraf: 1) elsäbisch, 2) schwäbisch, 3) schweizerisch (**Bild 2**);
- keine deutliche Spezifik im Bereich der funktionalen Differenzierung und der Präferenzen in der Textsortenauswahl (mit gewisser Ausnahme von Elsaß und der Schweiz mit ihren eigenen Traditionen) im Vergleich zu Ostoberdeutsch/Ostmitteldeutsch;
- phonetisch-morphologische Besonderheiten des Schriftusus mit partieller Beständigkeit, die nur *summa summarum* gelten bzw. frnhd. Texte als südwestlich markierten. Vor allem durch metasprachliche Äußerungen der gebildeten Zeitgenossen sind gekennzeichnet: die Bewahrung der mhd. Monophthonge /i:/ /u:/ /ü:/, die Monophthongierung der mhd. /ie/ /uo/ /üe/, die Verbalstämme **gan** / **stan**, der Einheitsplural im Präsens Indikativ — **nd**, häufige Synkopen/Apokopen [Дубинин 2003: 72—81].

Die Verdrängung und der Untergang der südwestdeutschen Schriftsprache seit ca. 1550 (Postreformation) wurde vor allem durch die Tätigkeit der örtlichen Drucker, nicht nur durch den Druckimport oder die Kanzlei- und Schulpolitik der Landes- und Stadtherrn bedingt, die in der Marktsituation ihre Produktion zugunsten des «Gemeinen Deutsch» und der «Sprache Luthers» umorientierten. Am längsten wurde sie in der Schweiz erhalten.

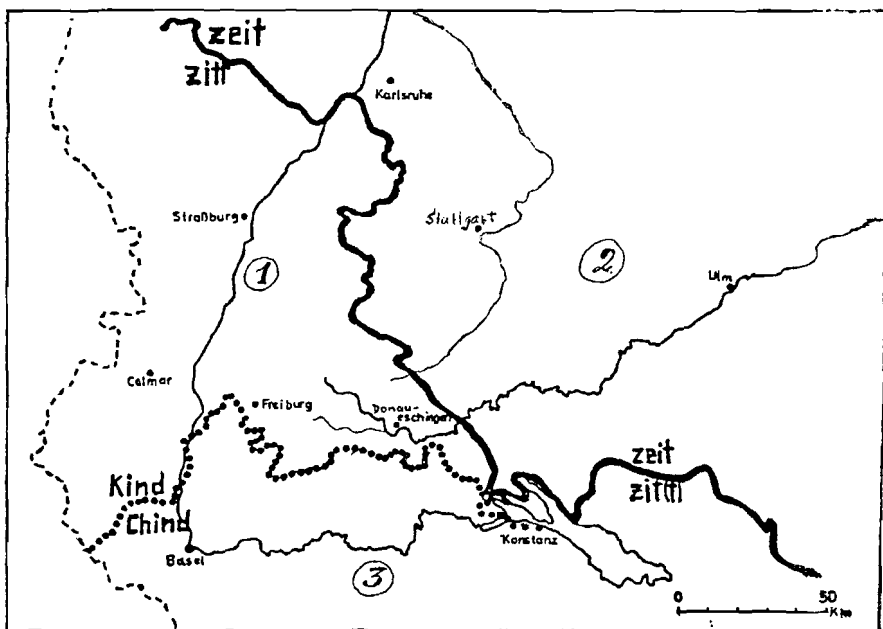


Bild 2. Diatopie und Hauptisoglossen des deutschen Südwestens (nach Fr. Maurer) [Maurer 1942: 17—23]

Literatur

- БСЭ 1939 — (БСЭ) Большая Советская Энциклопедия. М., 1939. Т. 41.
- Fleischer 1995 — *Fleischer W.* Zur Problematik einer Geschichte der deutschen Literatursprache // Chronologische, areale und situative Varietäten des Deutschen in der Sprachhistoriographie: Festschrift für R. Große / Hrsg. von G. Lerchner. Frankfurt a. M.; Berlin; Bern; New York; Paris, 1995.
- Дубинин 2004 — *Дубинин С. И.* К определению понятия «территориальный вариант литературного языка» периода позднего средневековья (аспекты теоретического наследия М. М. Гухман) // Слово — высказывание — дискурс. Самара, 2004.
- Schützeichel 1967 — *Schützeichel R.* Zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache // Nassauische Annalen. Wiesbaden. № 78. 1967.
- Домашнев 1983 — *Домашнев А. И.* Современный немецкий язык в его национальных вариантах. Л., 1983.
- Дубинин 2000 — *Дубинин С. И.* Немецкий литературный язык позднего средневековья: юго-западный ареал. Самара, 2000.
- Дубинин 2003 — *Дубинин С. И.* Юго-западный письменно-литературный узус позднего средневековья в метаязыковых оценках современников // Аспекты становления и функционирования западногерманских языков. Самара, 2003.
- Maurer 1942 — *Maurer Fr.* Oberrheiner, Schwaben, Südaemannen. Räume und Kräfte im geschichtlichen Aufbau des deutschen Südwestens. Straßburg, 1942.

Аннотация

Аспекты региональной истории немецкого литературного языка в трудах российских германистов

В статье анализируются аспекты исторических исследований литературной формы немецкого языка, их преломление в вузовском преподавании, оценивается вклад отечественных германистов в изучение региональных аспектов онтологии немецкого литературного языка.